Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

**Band:** 27 (1937)

**Heft:** 49

Rubrik: Kleine Umschau

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

mächtige Kreise stehen, die immer noch an einen fünstigen "freien deutschen Export" glauben. Wahrscheinlich werden sie umsonst hoffen, selbst wenn Schacht auch die Keichsbank verließe.

Dr. Hjalmar Schacht ist einer der Hauptverursacher der deutschen Entwicklung, der Leiter der Deflation, deren Frucht das III. Reich geworden. Daran denkt man bei seinem Rückzug!



**MARKTGASSE, 27** 

PARADEPLATZ

## Kleine Umschau

"Den Seinen gibt's der Herr im Schlafe." Mir gibt er's derzeit auch im Bette, aber von Schlaf ist dabei nur sehr wenig zu reden. Und fo fah ich denn von der Berdunkelung diesmal nicht viel mehr als die Verdunkelungsvorrichtungen, mit welchen man mein Zimmer nach außen hin unsichtbar machte. Sogar mein Nachtlämpchen bekam einen pechrabenschwarzen Schirm und war dann im brennenden Zustande noch dunkler als im normalen. Dafür aber gellte mir das Alarmfirenengeschrei noch beffer in den Ohren, als wenn ich straßengebummelt wäre und ich begriff vollkommen, daß bei diesem wirklich schon überirdi= schen Lärm jeder vernünftige Mensch so rasch als möglich in eine schalldichte Unterfunft zu gelangen trachtete, auch wenn sie gerade nicht bombensicher war. Ich konnte nur unter die Decke friechen, das nütte aber weiter auch nicht viel. Glücklicherweise aber beruhigte fich die Sirene noch ehe meine Behörnerven gang zu Grunde gerichtet waren. Verwundert hat es mich gar nicht, als mir meine Besucher erzählten, daß nach dem Sirenengebrüll die Stadt wirklich und mahrhaftig zur grabesdunklen, grabesstillen Häusermasse wurde, in der sich nicht einmal mehr die Verkehrspolizei zurechtfand. Und so hatte das Sirenengebrull denn auch wirklich seinen 3med erreicht. Im Ernstfalle hätte uns wohl wirklich kein feindlicher Flieger erwischt, er wäre denn den Sirenenklängen nachgeflogen. Und ob das technisch möglich ift, das bezweifle ich doch noch ftark.

Also bei uns klappte es mit der Berdunkelung tadellos, nur im Ständeratssaal und im Bureau des eidg. Juftigdepartements brannte das Licht, dem Fleiße der Herren entsprechend noch um 18 Uhr hell und glänzend, was zu der boshaften Bemerkung Anlaß gab, die Herren hätten sich wohl zum Abendschoppen in den Luftschutkeller begeben und vergessen, bevor sie weggingen, die Lichter auszuknipsen. In Zürich und Höngg aber gings nicht so glatt. Zwei antimilitaristische Pfarrer eröffneten dort die Propaganda gegen den aktiven Luftschutz und da es doch nicht gefährlich war, verbarrikadierten sie ihre Pfarrhäuser und drehten bei geöffneten Fenftern ihre sämtlichen Bas- und elettrischen Flammen auf. Als die Polizei aber Ernft machte, verzichteten fie auf ihren schmerzlosen Märtyrertod, öffneten die Pforten und ließen sich widerstandslos die Glühbirnen und Sicherungen beschlagnahmen. Wer aber die Rosten der pfarrherrlichen Rebellion tragen muffen wird, das ift noch eine Frage der Zukunft.

Am Samstag darauf aber gab es wegen der Eidgenössischen und Kantonalen Abstimmung Hochspannung. Einzig die Sustenstraße konnte die Gemüter weder abkühlen noch erhiken. Die stand so felsensest da, als wenn sie überhaupt schon gebaut wäre. Mit der Fronten-Freimaurerinitiative war es selbst nach Erscheinen der Samstagabendertrablätter noch eine aufregende Geschichte. Es lag zwar klar am Tage, daß der Vorsprung der Freimaurer in den noch ungezählten Kantonen nicht mehr ausgeglichen werden könnte, es gab aber immerhin noch massenslichen die sugend und das schönere Geschlecht gerade am meisten die Jugend und das schönere Geschlecht gerade am meisten auf das Wunder, so daß, — wenn ansonsten alles so bleibt wie es heute ist, — eine künstige Freimaurerinitiative vielleicht sogar Aussicht auf Ersolg hätte.

Mit den "Hunden" aber hatten wir, oder vielleicht besser gesagt, die Hunde mit uns, mehr Glück. Es sanden sich doch noch ein paar tausend Stimmbürger mehr sür die alte Hundetage als sür den "Berner Hundemord". Nun, darüber dars ich ja nicht viel reden, da ich, trozdem ich sein Hündeler bin, zu start an der Sache beteiligt, also durchaus nicht neutral bin. Und ich muß ofsen gestehen, mich alterierte die Hundegeschichte viel mehr als die Freimaurerei. Freimaurer kann endlich und schließlich jeder werden, wer da will und er kann sich auch wieder entsreimaurern, wenn ihm die Geschichte nicht mehr paßt. Ein= und Austritt sind keinem besonderen Zwange unterworsen. Als Hund aber wird man geboren und dabei gibt es dann nicht einmal eine freie

Berufswahl. Wenn man zum Dackel geboren ist, kann man nie mehr auf Schäferhund oder Forterrier umlernen. Und da sollte dann nicht nur der Mensch, dem man vom Schicksal zugekeilt wurde, trachten einem dieses Los zu erleichtern, auch der Mensch, der aus irgend welchen Gründen "antihündisch" eingestellt ist, sollte schon aus rein menschlichen Gründen seinem Mitmenschen das Halten eines Hundes durch eine 50fräntige Hundesteuer nicht verunmöglichen wollen. Die 50 Franken muß zwar der Besiger zahlen, aber wenn er das nicht mehr kann, dann muß der arme Hund mit seinem Leben dafür büßen. Und um auf das Hauptargument der Hundeseinde zu kommen, so gibt es natürslich auch "Säuhunde", aber dafür gibt es auch Menschen, die den Staat, — die Kosten trägt der Staat, — jährlich mehr kosten, als die erhöhte Hundesteuer im Jahre eintragen würde.

Na, aber jest ift ja die Geschichte derart erledigt, daß ich nicht einmal vom Appenzeller=Recht mehr Gebrauch machen tann. Allerdings schimpft man ja auch sonst oft über die Dinge, ohne eigentlich auch nur das geringste Recht dazu zu haben. So stoppte in der Verdunkelungsnacht plötzlich ein Rettungswagen icharf beim "Rapitol". Trok der totalitären Leere der Straken war sofort eine Menschenansammlung vorhanden, die weidlich über den Autler schimpfte, der da die Berdunkelung benützend, ein armes unschuldiges Menschenkind ins Jenseits befördert hatte. Und die empörte Bolkspinche nahm sogar schon drohende Mage an, als aus dem Kino ein junges Mädchen ins Samariterauto getragen worden war. Und die "Masse Mensch" beruhig= te sich erst, als einwandfrei festgestellt mar, daß mährend der Borftellung ein schwangeres Mädchen vor Aufregung in Ohn= macht gefallen war und zwar während einer Szene, in der nicht einmal auf der Leinwand, geschweige denn im Zuseherraum ein Auto herumraste. Die unschuldigen Autler aber hatten ihren Teil wea.

Und nun fönnte ich auch schließen, wenn nicht wegen der "Waul- und Klauenseuche" auch der "Tierparf Dählhölzli" geschlossen wäre, was, da er offen ist, ein ziemliches Kunststück bedeuten dürfte. Alle Verfehrswege zum und innerhalb des Tierparfes sind geschlossen und nun werden die heimeligen Eichstähen wieder unheimelig werden und sich zu scheuen Urwaldtieren rückentwickeln. Aber immerhin, besser bewahrt als beklagt.

Christian Luegguet.

Bild 1. Rairo. König Farout von Aegypten eröffnete in Kairo das erste Parlament seiner Regierung. Seine Thronrede betonte die Ersolge der Regierung und fündete geplante Sozial-Resorm-Mahnahmen an. Mitte: König Farout bei der Parlaments-Eröffnung; rechts Auhenminister Nahas Pasha bei seiner Kede.

Bild 2. London=Brighton Rennen der Auto=mobilveteranen. Mit einer Refordbeteiligung von 116 Automobilen, deren Alter zwischen 42 und 33 Jahren schwankte, wurde in England am 21. 11. 1937 vom königlichen Automobilklub zur Erinnerung an das erste Automobilrennen auf dieser Strecke im Jahre 1896, ein Erinnerungsrennen London-Brighton ausgetragen. Unser Bild zeigt den "harten Kampf" eines Benz Bagens aus dem Jahre 1899 (links) und eines Daimler desselben Baujahres bei einem Hügel bei Erawlen.

Affociated Photo.

Bild 3. Japaner rücken süblich Schanghaivor. Unser Bild zeigt, wie der Berkehr auf der Landstraße gut geregelt vor sich geht. (Photo Usabi Shimbunsha)

Bild 4. Die Geschwister des österreichischen Thronprätendenten Ottobesuchen den Veluchen den Film aus dem Leben ihres Baters. Wien. Erzherzog Felix, der Bruder Ottos von Habsburg, wird in Desterreich die Militär-Utademie besuchen und ist in Wien eingetrossen. Aus diesem Unlaß hat die Heeres-Lichtbildstelle aus dem Urchiv den beiden Erzherzögen Filme aus den Weltkriegsfrontbesuchen Kaiser Karls des I. vorgeführt. The New York Times Photo zeigt: Bon links nach rechts: Erzherzogin Udelheid, die Schwester Ottos von Habsburg, Feldmarschall Erzherzog Eugen, Erzberzog Felix, der Bruder Ottos von Habsburg und Major Wratsche, der Leiter der österreichischen Heeressilmstelle.







